

Buchfrühling

Erhard Taverna



Stunden aus Blei und Asche

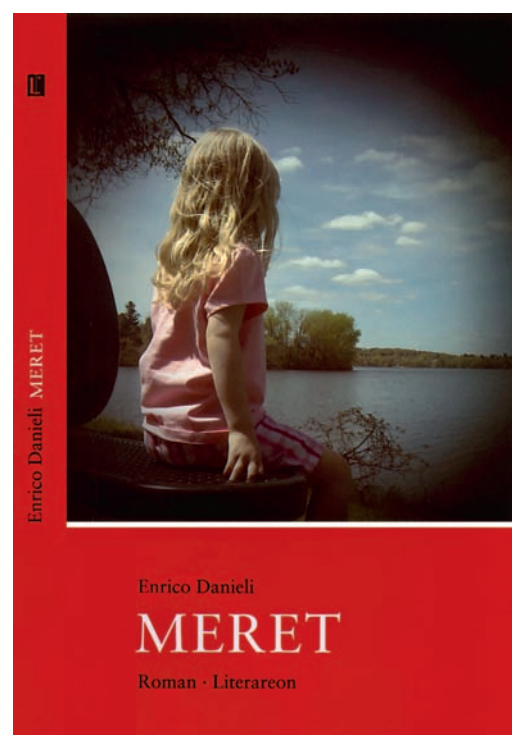
Hans Jörg Leu, geboren 1926, Professor an der Universität Zürich bis 1991, ist bereits durch mehrere Buchveröffentlichungen bekannt. Weniger bekannt sind seine Linolschnitte, die auch das neuste Werk illustrieren. Dabei sind diese ebenso bemerkenswert wie seine Erzählkunst. Expressive Schwarzweissaufnahmen von Menschen und Landschaften, wuchtige Schattenrisse und scharfkantige Silhouetten, zugleich nuanciert und bei aller Klarheit auch geheimnisvoll und vieldeutig. Seine schnörkellose Sprache entspricht dem kargen Leben der geschilderten Menschen, den Bergbauern der südlichen Gotthardtäler, den Landstreichern im Männerhospiz, den Wanderern, den vom Leben Gebeutelten, der verpassten Liebe. Es sind archaische, lebensvolle, tragische, aber auch ironische und humorvolle Geschichten, klinische und kriminalistische, solche, die auch nach mehrmaligem Lesen immer wieder zu neuen Entdeckungen führen. Wie beim Betrachten der scheinbar einfachen Bildkonturen, wo das vordergründig Zweidimensionale eine ungeahnte Tiefe freilegt, ergeht es dem Leser, wenn der Text ihn unversehens in ein Geschehen hineinzieht, von dem er nicht mehr loskommt. Leu ist ein Meister des Atmosphä-

rischen, weil er mit wenigen Worten und Schnitten unsere eigenen Stimmungen einfängt, weil er Aussen und Innen untrennbar miteinander zu verbinden weiss. Ein Nachwort des Schriftstellers Urs Faes fasst das Harmlose und gleichzeitig Abgründige dieser Episoden verständnisvoll zusammen.

- Hans Jörg Leu. Stunden aus Blei und Asche. Geschichten. Zürich: Nimrod; 2006. 135 Seiten.

Meret

Von Enrico Danieli, geboren 1952, sind schon viele Werke veröffentlicht worden, und mehrmals hat er auch schon in der Schweizerischen Ärztezeitung seine Essays publiziert. Inspiriert vom Meretlein aus Gottfried Kellers «Grünem Heinrich» erzählt der Autor von jungen Eltern, die mit der fünfjährigen Tochter einen Urlaub im gemieteten Haus im Tessin verbringen. Meret ist ein faszinierend schönes Kind, aber schwer herzkrank, eine uneingestandene Last und heimliche Lust. Meret braucht einen Cardioverter und viele Medikamente, dauernde Aufsicht, medizinisch, aber auch gegen das zunehmende Interesse der aufdringlichen Nachbarn. Die Kleine wird beob-



achtet und fotografiert, Fremde verbergen sich in der Wildnis am Gartenrand oder betreten gar das Haus. Meret nackt oder im blassgrünen Dammastkleid wird zur Obsession, bedroht von Spannern, Skorpionen und Vipern im Gras. Die brütende Sommerhitze, verdrängte Vernichtungsgedanken über unwertes Leben, ein naher Waldbrand und zunehmende Ängste, die an Verfolgungswahn grenzen, werden zur mehrfachen Belastungsprobe. Danieli treibt ein geschicktes Vexierspiel mit Aggressionen und Begierden, mit einer unbewältigten Vergangenheit, mit Mordgedanken und Beschützerinstinkten. Die stumme Meret ist halb Elfe halb Lolita, ein Fall für Kinderschänder und Herzspezialisten, ein Blitzableiter in schwül-heissen Sommertagen, anziehend für brüchige Lebensentwürfe und aufbrechende Konflikte. Realität und Einbildung sind untrennbar verknäuelte, die Natur über Brione wird zum bedrohlichen Dschungel menschlicher Leidenschaften. Am Ende bleibt nur der fluchtartige Aufbruch zur rettenden Gotthardröhre. Ende gut oder vielleicht doch nicht so ganz?

- Enrico Danieli. Meret. Roman. München: Literareon im Herbert Utz Verlag; 2007. 244 Seiten.

Zerrissene Melodie

Zwei ehemalige Schulfreunde begegnen sich zufällig nach Jahrzehnten. Paul, genannt Pol, geniesst unbeschwert sein Yuppieleben mit Freundin Honeypie, Felix ist aus der eigenen Firma ausgestiegen und verbringt seine Tage einsam in einer Hütte. Sie nehmen an einem Holztisch Platz, und was nun folgt ist eine lange Lebensbeichte, Tagebuch und Reisebericht, beginnend mit der Sekundarschule und endend mit einem verhängnisvollen Brief. In langen Monologen erfährt Pol vom Schicksal seines früheren Spielgefährten, der an seinen eigenen hohen Ansprüchen scheitert, immer zwischen Weltschmerz und Grössenphantasien schwankend, getrieben von einer unbestimmten Sehnsucht nach dem Süden, wie die bei seiner Geburt verstorbene Mutter. Felix leidet an seiner Existenz und findet für eine Weile zu sich selber in Chairios, einem abgeschiedenen Dorf in den Anden. Er kommt wieder zurück in die Schweiz und tut sich noch schwerer als zuvor, denn in den Mitstudenten findet er nur «den Abschaum unserer niederträchtigen Konsumgesellschaft». Zwischen gros-

sem Lamento und tiefsten Selbstzweifeln gelingt ihm dann doch noch ein Abschluss in Biochemie und eine Beziehung, die aber an seiner extremen Arbeitswut scheitert. Dieser Felix hat keine Heimat und keinen Boden. Für einen, der auszog «die Wahrheit in ihrer ganzen Grösse zu entdecken», mangelt es ihm an Mass und Ausdauer. Und als er am Ende doch noch eintaucht in diese von ihm verachtete Gesellschaft, holt ihn die Vergangenheit überraschend wieder ein.

Seinen Erstling eröffnet der Autor Dr. med. Beat Frauenfelder, geboren 1977, mit einem Zitat von C. G. Jung: «Die Welt besteht nur, weil sich ihre Gegensätze die Waage halten.» Hier zerbricht einer, dem dieses Gleichgewicht nicht gegeben war. Pol fliegt am Ende mit seiner Honeypie auf die Ferieninsel. Seinen Ansprüchen genügt ein englisches Schrumpfvokabular wie «Get the hell out of there», und für einmal müssen wir ihm recht geben.

- Beat Frauenfelder. Zerrissene Melodie. Roman. Männedorf: Klein & Fein; 2007. 237 Seiten.

